



## **Plansprachen und ihre Gemeinschaften**

Beiträge der 11. Jahrestagung der  
Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,  
23.-25. November 2001 in Berlin

Redaktion: Detlev Blanke

Berlin  
2002

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die wichtigsten interlinguistischen und esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen international und in Deutschland.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

### **Vorstand der GIL**

- 1. Vorsitzender: Dr. sc. Detlev Blanke
- 2. Vorsitzende: Dr. habil. Sabine Fiedler
- Schatzmeister: Dipl.-Ing. Horst Jasmann
- Mitglied: Dr. Werner Bormann
- Mitglied: Prof. Dr. Ronald Löttsch

---

Berlin 2002  
Herausgegeben von der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL)  
Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin  
Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742  
dblanke.gil@snaflu.de  
www.interlinguistik-gil.de  
© bei den Autoren der Beiträge  
ISSN: 1432-3567

---



## **Plansprachen und ihre Gemeinschaften**

Beiträge der 11. Jahrestagung der  
Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,  
23.-25. November 2001 in Berlin

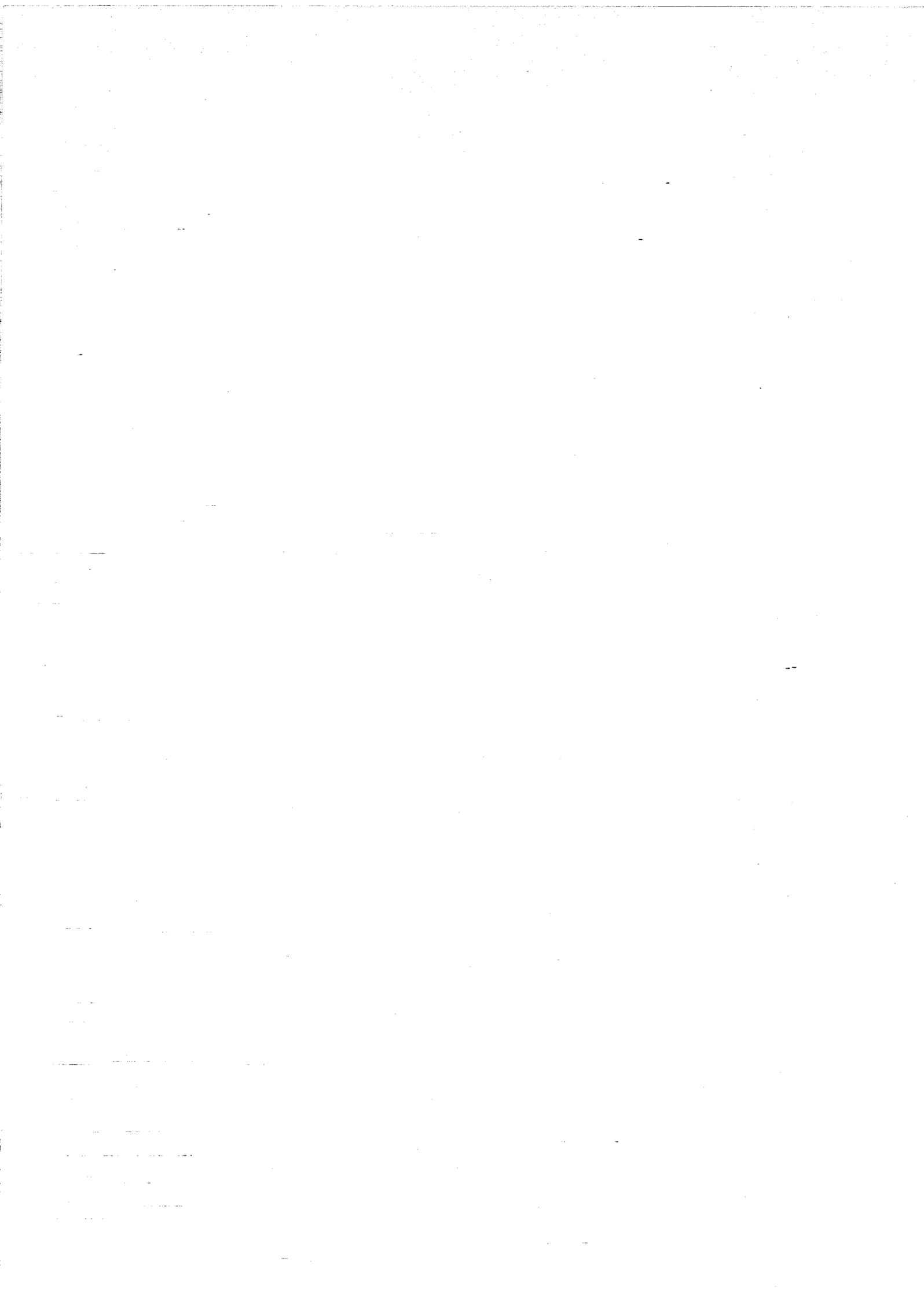
Redaktion: Detlev Blanke

Berlin  
2002



## Inhalt

<i>Detlev Blanke</i>	Vorbemerkung .....	5
<i>Vera Barandovská-Frank</i>	Über die Academia pro Interlingua .....	6
<i>Günter Anton</i>	Einige Bemerkungen zu Ido und zur Ido-Bewegung heute .....	22
<i>Otto Back</i>	Zur gegenwärtigen Lage des Occidental (Interlingue) .....	27
<i>Ricard Wilshusen</i>	Die Interlingua-Konferenz in Danzig/Gdansk, Juli 2001 Ein Bericht .....	31
<i>Frank Stocker</i>	Wer spricht Esperanto ? – Eine soziologische Untersuchung zum Deutschen Esperanto Bund e.V. ....	37
<i>Andreas Fritsch</i>	Lebendiges Latein – was ist das und wer spricht es? .....	53
<i>Sabine Fiedler</i>	„Comics, Esperanto der Analphabeten“ – einige Gedanken zu einem 1958 erschienenen Artikel .....	68
<i>Andreas Künzli</i>	Das Projekt „Schweizer Plansprachen-Lexikon“ - Motivation, Ziel und Sinn des Projekts .....	76
	<u>Anhang</u> : Der Schweizer Beitrag zur Plansprachenbewegung – Perioden, Fakten, Daten, Namen, Würdigung, bibliographische Hinweise .....	81
<i>Rudolf-Josef Fischer</i>	Das Pronominalsystem in Esperanto – noch sexusinklusiv? .....	86
<i>Cornelia Mannewitz</i>	Wer in aller Welt spricht Klingonisch? .....	107
<i>Karl-Hermann Simon, Horst Weckwerth, Klaus-Peter Weidner</i>	Erfahrungen mit Normtermini in Esperanto – Bericht der Terminologischen Kommission von IFRE .....	115
<i>Detlev Blanke</i>	Das Glottonym ‚Esperanto‘ als Metapher - Eine Materialsammlung .....	123
<i>Seán Ó Riain</i>	Sprachplanung in Irland .....	148
<i>Autoren</i>	.....	159
<i>Inhalt der Beihefte 1-7</i>	.....	160



## Vorbemerkung

Ziel der 11. Tagung der GIL war es, Gemeinschaften, die sich für einzelne Plansprachen engagierten, diese erlernten und praktisch verwendeten bzw. dies auch in der Gegenwart noch tun, in den Mittelpunkt der Betrachtung zu rücken.

Es wäre kein Problem gewesen, das gesamte Heft mit interessanten Themen der Sprechergemeinschaft des Esperanto zu füllen. Die Stärke der GIL besteht jedoch in einer breiten interlinguistischen Sicht, die erforderlich ist, um das Phänomen Plansprache in Theorie und Praxis begreifen und adäquat darstellen zu können. Daher ist es sehr erfreulich, daß neben Beiträgen zum Esperanto auch andere Plansprachen breiten Raum einnehmen, nämlich Latino sine flexione, Ido, Occidental und Interlingua.

Nun kann man darüber streiten, ob Latein eine Plansprache im Verständnis der GIL ist, jedoch war es unbestritten eine Lingua franca und wird auch heute noch in der internationalen Kommunikation verwendet. Nicht zuletzt ist das latinide Element in der Welt der Plansprachen(projekte) dominierend. Daher hat die GIL auf ihren Konferenzen dem Latein immer eine gewisse Aufmerksamkeit geschenkt, so auch auf der 11. Tagung, was sich erfreulich in diesem Beiheft widerspiegelt.

Zwei Gruppierungen von Anhängern, die der Filmkultsprache Klingonisch und die der Comics, weisen einige überraschende Parallelen zu plansprachlichen Gemeinschaften auf und erweitern damit unser soziologisches Verständnis von Minderheiten und „Fan-Gemeinden“, was nicht abwertend gemeint ist.

Die Schweiz hat besonders reiche plansprachenhistorische Erfahrungen und verfügt über das weltweit wohl umfangreichste Plansprachen-Archiv (in La Chaux-des-Fonds), ev. wegen ihrer besonderen sprachpolitischen Situation? Jedenfalls kann man nur hoffen, daß das „Schweizer Plansprachen-Lexikon“, das in diesem Beiheft so detailliert erstmalig vorgestellt wird, nicht nur recht bald erscheint, sondern auch als Anregung für ähnliche Werke in anderen Ländern wirkt.

Auf jeder GIL-Tagung können auch Vorträge gehalten werden, die nicht unbedingt das Rahmenthema bedienen, so auch auf der 11. Tagung. Wir finden daher auch Beiträge über rein grammatische Fragen (das Pronominalsystem des Esperanto), Probleme der Terminologie des Forstwesens, die metaphorische Verwendung des Glottonyms ‚Esperanto‘ in der Presse sowie über die irische Sprache und Fragen ihrer Sprachplanung. Doch diese Beiträge stehen in engerer Beziehung zum Rahmenthema, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Sie reflektieren Erscheinungen und Aktivitäten der Esperanto-Sprachgemeinschaft auf spezifische Weise.

Und schließlich sind Probleme der Sprachplanung des Irischen aus sprachpolitischer Sicht auch von Interesse für Plansprachen, insbesondere für das Esperanto, das nicht nur Ergebnis eines spezifischen Sprachplanungsaktes ist, sondern auch eine kluge Sprachplanung erfordert, insbesondere im Bereich der Fachsprachen. Da gilt es, methodologisch von anderen Erfahrungen zu lernen.

Zum Schluß möchte ich allen Autoren für ihr Mitwirken an der Gestaltung dieses Heftes danken.

Berlin, November 2002

Detlev Blanke  
(Vors. der GIL)

Seán Ó Riain

## Sprachplanung in Irland<sup>1</sup>

### 1 Einführung

Dieser Beitrag stellt kurz die Geschichte und jetzige Lage der Irischen Sprache dar und gibt einen Überblick über Maßnahmen zur Sprachpolitik und Sprachplanung Irlands.

Irisch<sup>2</sup> ist eine keltische Sprache, die besonders eng mit Schottisch-Gälisch und Manx verwandt ist. Beide sind Dialekte des Irischen und haben erst ab dem 17. Jahrhundert getrennte literarische Formen entwickelt. Diese drei Sprachen stellen die Gruppe des "Gälischen" oder Goidelischen dar, so genannt von "Góedel", dem alten irischen Wort für "Ire". Die andere Gruppe der keltischen Sprachen ist die britische oder britannische. Dazu gehören das Walisische, das Bretonische sowie das Cornische.

Alle keltischen Sprachen sind indogermanischen Ursprungs. Sie werden manchmal in einen "Q-Keltischen" und einen "P-Keltischen" Zweig geteilt: die irischen Wörter für Kopf und Sohn sind "ceann"; früher "quenn" und "mac"; die walisischen Wörter dafür sind "pen"; und "mab", früher "map". Keltische Sprachen und Dialekte wurden im 3./2. Jh. v.u.Z. in großen Teilen Europas gesprochen, von Galicia in Spanien bis Galizien in Polen oder von Irland bis zu den Galatern in der heutigen Türkei.

### 2 Einige sprachliche Besonderheiten des Irischen

Wie von Heinz (2000: 44) beschrieben, teilen die Keltischen Sprachen einige Merkmale, die sie von anderen indoeuropäischen Sprachen unterscheiden. Dazu gehören morphologisch-syntaktisch begründete Veränderungen der Wortanfänge, die Mutationen genannt werden, eine ursprüngliche Verb-Subjekt-Objektfolge der Satzglieder sowie flektierende Präpositionen.

Zum Beispiel: "ihre Beine": *a cosa*;  
"seine Beine": *a chosa*;  
"ihre Beine" (Mehrzahl): *a gcosa*.

Oder "Die Frau hat mir das Buch genommen"

---

<sup>1</sup> Dieser Artikel gibt die persönlichen Ansichten des Autors wieder.

<sup>2</sup> Der Name der Sprache in der Sprachwissenschaft und in der irischen Verfassung (Art. 8). Irisch ist eine der drei gälischen Sprachen, die derzeit existieren. Es ist daher unangebracht, sie "Gälisch" zu nennen, wie manche es tun.

*Thóg an bhean an leabhar uaim*  
(wörtl. "nahm die Frau das Buch von mir"; von = *ó*; ich = *mé*)

Im Verbum entspricht der Unterschied

"ich bin jetzt" (*Táim anois*) und  
"ich bin jeden Tag" (*Bím gach lá*)

genau dem polnischen Aspektunterschied zwischen *jestem teraz* und *bywam codziennie*. Weil es diesen feinen Unterschied im englischen Verb nicht gibt, haben die Iren etwas erfunden, um die iterative Bedeutung auszudrücken: "I am now/I do be every day"! Irische Kinder wurden bestraft, wenn sie diese Formen in der Schule benutzten.

Im Wesentlichen entspricht der Unterschied zwischen

"Ich bin hier" (*Táim anseo*) und  
"ich bin Ire" (*Is Gael mé*)

dem spanischen Unterschied zwischen *Estoy aquí* und *Soy irlandés*, d.h., es gibt einen Unterschied zwischen der Kopula "*is*" und dem Existenzverb "*tá*".

Obwohl es derart feine Ausdrucksmöglichkeiten im Verbum "sein" gibt, existiert kein Verbum "haben" im Irischen oder in den anderen keltischen Sprachen. Also, "ich habe ein Buch" wird ausgedrückt, ganz so wie im Russischen, als "es ist ein Buch bei mir": *tá leabhar agam/u menya kn'iga*.

### 3 Geschichtlicher Überblick

Irisch ist seit über 2000 Jahren in Irland dominante Sprache und war mehrere Jahrhunderte die Mehrheitssprache Schottlands (Ó Murchú 1985: 19), dessen Name, vom Lateinischen kommend, "scotus" bedeutet "Land der Irischsprechenden". Der erste bekannte und noch existierende Text in irischer Sprache ist Dallán Forgaills Totenklage um St. Colm Cille, *Amra Choluim Cille*, geschrieben im Jahre 597. Die Entwicklung des Irischen wird unterteilt in die Periode des Altirischen (600-900), des Mittlirischen (900-1200), des Früh-Neuirischen oder Klassischen Irischen (1200-1600) und des Spät-Neuirischen (ab 1600).

Mit dem Beginn der Verschriftlichung der Sprache nämlich durch die Ankunft des Christentums im frühen 5. Jahrhundert war Irisch die einzige Landessprache der Insel. Dies blieb im Wesentlichen so bis zum Einfall der Anglo-Normannen im 12. Jahrhundert, im Jahre 1169. Damit begann ein politischer und kultureller Kampf, der beinahe 800 Jahre andauerte

und der die Mehrheit der irischen Bevölkerung in Englischsprecher verwandelte. In den ersten Jahrhunderten nach dem anglo-normannischen Einfall erstreckte sich der Bereich der englischen Herrschaft nur auf einen schmalen, England zugekehrten Küstenstreifen um Dublin und Drogheda, den sogenannten "Pale". Die Nachfahren dieser ersten Kolonialisten, die sich außerhalb des "Pale" niedergelassen hatten, nahmen Sprache und Lebensgewohnheiten der Iren an, d.h. sie wurden assimiliert. Selbst der herrschende Adel, der sich durch Heirat mit der irischen Oberschicht verband, wurde hibernisiert. Ein anglo-irisches Parlament stellte im Jahre 1366 fest, dass viele der in Irland ansässigen Engländer die englische Sprache aufgegeben hatten (Ó Cuív 1951: 9). Gegen diese bedrohliche Entwicklung wurden im Jahre 1366 die Statuten von Kilkenny (Cill Chainnigh) erlassen. Sie sahen vor, dass sich das Leben der Iren und Engländer fortan in völlig getrennten Bereichen vollziehen sollte. Den Angehörigen der englischen Kolonie wurde der Gebrauch der irischen Sprache streng untersagt, ebenso das Heiraten von irischen Frauen. Die Statuten blieben aber Jahrhunderte lang relativ unwirksam. Als Heinrich VIII. 1541 sich selbst zum König von Irland erklärte, musste die Proklamation dem anglo-irischen Parlament auf Irisch vorgelesen werden (Schiemer 1979: 34).

Im 16. Jahrhundert begann unter dem englischen Königshaus der Tudors eine weitreichende brutale Unterdrückung der einheimischen irischen Kultur, mit der eine schleichende Anglizifizierung der Iren einherging. Man vertrieb den irischen Adel, wodurch das Irische mehr und mehr zu einer reinen Volkssprache und damit sozial degradiert wurde. Sie war aber noch bis in das 19. Jahrhundert hinein Sprache der Mehrheit der Iren (Kabel 1996: 11).

Das 17. Jahrhundert gilt als das Schicksalsdatum für den Niedergang der Irischen Sprache. Zuerst der Adel, und dann, nach Vertreibung der Häuptlinge, der Mittelstand wechselte die Sprache. Zum ersten Mal wurde deutlich, dass soziale Aufstiegschancen unmittelbar mit dem Erlernen der Sprache der Kolonialisten verbunden waren.

Im 18. Jahrhundert beraubten sogenannte Strafgesetze ("Penal Laws") die Iren unter dem Vorwand ihrer Zugehörigkeit zum Katholizismus aller politischen und bürgerlichen Rechte. Vom Gesetz her durften sie kein Land kaufen oder besitzen (Cullen 1979: 93). Cahill (1940: 594-5) bringt Beispiele für die Verfolgung des Irischen: einigen Lehrern in der Gegend von Killarney (Cill Áirne) wurde "Schulunterricht und andere schwere Verbrechen" vorgeworfen. Der Poet Peadar Ó Doirnín wurde verfolgt, weil er die irische Sprache lehrte. Dazu kam, dass es im ganzen Land keine Druckmöglichkeit für irische Materialien gab. Sogar das Verbreiten

von irischen Manuskripten wurde von den herrschenden Autoritäten als verurteilenswert bzw. sogar als kriminell angesehen.

Während des 19. Jahrhunderts ist Irisch endlich zur Minderheitssprache<sup>3</sup> in Irland geworden. Das "National School"-System, die Hungersnöte, Massenemigrationen und nicht zuletzt die Einstellung der politischen Führer dieser Zeit waren von maßgeblicher Bedeutung. Im Jahre 1831 wurde in Irland die allgemeine Schulpflicht eingeführt. In den Schulen wurden die Kinder ausschließlich auf Englisch unterrichtet, in einer Sprache, die die meisten nicht verstanden. Kinder, die Irisch sprachen, wurden bestraft. Von 1845 bis 1849 suchte eine Kartoffelfäule Irland heim, durch die das wichtigste Nahrungsmittel der Zeit im Boden verfaulte. Die Folge war neben dem Hungertod von wenigstens einer Million Menschen eine gewaltige Auswanderungswelle nach Amerika<sup>4</sup>, die die Bevölkerung Irlands von über 9 Millionen in 1845<sup>5</sup> bis auf 6.2 Millionen in 1851, und bis 5 Millionen heute schrumpfen ließ.<sup>6</sup> Die Sprecher des Irischen wurden von der Hungersnot am schwersten getroffen, weil sie zu den Ärmsten zählten. Daher ist die Sprache gerade in diesem Jahrhundert wesentlich zurückgegangen: 1845 gab es 5 Millionen Einwohner in Irland, die entweder Irischsprecher oder die Kinder von Irischsprechern waren (de Fréine 1977: 73). Im Jahre 1891 sprachen nur noch 3% der Kinder im Alter von 3-4 Irisch, und es schien nur eine Zeitfrage zu sein bis die Sprache nicht mehr gesprochen würde.--

Im Jahre 1883 jedoch wurde die Gälische Liga (*Conradh na Gaeilge*, oder Gaelic League) gegründet. Dieses Ereignis änderte radikal die Einstellung der Iren zu ihrer Sprache, zur politischen Lage ihrer Nation und schließlich zu sich selbst.<sup>7</sup> Deutsche Keltologen wie Thurneysen, Zimmer, Kuno Meyer und andere haben wirksam dazu beigetragen.<sup>8</sup> Die Hauptziele der Liga waren, den Tod der irischen Sprache zu verhindern und sich für die Förderung der irischen Literatur einzusetzen - kurz gesagt, die "De-Anglicisation of Ireland" (Entanglisierung Irlands), wie der berühmte Vortrag in 1892 des Gründers der Liga und

<sup>3</sup> Im Sinne, daß sie von weniger als 50% der Bevölkerung gesprochen wird, aber nicht im Sinne, dass sie nur einer Minderheit der Iren gehört. Die große Mehrheit der Iren betrachtet Irisch bis heute als die Nationalsprache Irlands.

<sup>4</sup> Volkszählungen in den USA gehen von über 44 Millionen Amerikanern irischer Abstammung aus.

<sup>5</sup> Die damalige Bevölkerung von England, Schottland und Wales betrug insgesamt 18 Millionen Einwohner

<sup>6</sup> Irland ist das einzige Land in Europa, dessen Bevölkerung von 1845 bis heute um die Hälfte geschrumpft ist. Damals wohnten dreimal mehr Leute in Irland als in den Niederlanden; heute wohnen dreimal mehr Leute in den Niederlanden als in Irland.

<sup>7</sup> Collins 1922 und Corkery 1954 meinen, sie habe 30 Jahre später direkt zur Unabhängigkeit des größten Teils Irlands geführt.

<sup>8</sup> Die Tatsache, dass Universitätsprofessoren aus Berlin, Leipzig usw. nach Irland kamen, um Irisch zu lernen, überzeugte viele Irischsprecher, dass ihre Sprache nicht wertlos sei. Hinzu kommt, dass deutsche und andere europäische Gelehrte Hyde und die Liga in zwei großen Kontroversen 1899 und 1908 über den Erziehungswert der Sprache öffentlich unterstützten.

späteren Präsidenten von Irland, Douglas Hyde, hieß. Ein Zeichen für den großen Einfluss der Liga auf die allgemeine Einstellung der Iren ist, dass einer der bekanntesten englischsprachigen Schriftsteller des 20-ten Jahrhunderts, James Joyce, nach einer Diskussion mit einem englischen Dekan Folgendes schrieb (Joyce 1916: 189):

“ His language, so familiar and so foreign, will always be for me an acquired speech. I have not made nor accepted its words.” (Seine Sprache, so vertraut und doch so fremd, wird immer für mich eine erworbene Sprache sein. Ich habe ihre Wörter weder gemacht noch angenommen.)

## 4 Sprachplanung des irischen Staates

Der 1919 gegründete, und 1922 anerkannte irische Staat hat die sprachliche Philosophie der Liga angenommen. Auf der ersten Zusammenkunft des unabhängigen irischen Parlaments am 21. Januar 1919 wurde fast nur Irisch gesprochen - die Abgeordneten, die kein Irisch konnten, hielten es für unangebracht, “die Sprache der fremden Gewaltherrschaft” zu benutzen (Ó Tuama 1972: 37), und haben daher geschwiegen. Das Ziel des neuen Staates war es, die Sprache zu retten und sie als Zeichen einer unverkennbaren irischen Identität wieder herzustellen. Um das zu schaffen, hat Irland sofort mit der staatlichen Sprachplanung begonnen, obwohl das Wort Sprachplanung noch nicht benutzt wurde. Ich werde mich jetzt unter zwei Aspekten näher zur irischen Sprachplanung äußern: (a) zur “Corpus<sup>2</sup>-Planung oder zur Sprache selbst; und (b) zur Statusplanung, oder der Rolle der Sprache in Politik und Gesellschaft.

### 4.1 Die “Corpus” Sprachplanung

Nachdem Irland unabhängig geworden war, wurde die Regälisierung des Landes Staatsziel und das Irische als Nationalsprache anerkannt. Da das Irische aber bereits seit 300 Jahren keine Verwaltungssprache mehr und von allen Zentren der Macht ausgeschlossen war, fehlte eine Standardsprache und eine einheitliche Schriftsprache. Es wurde vor allem in den drei Hauptdialekten geschrieben, nämlich denen vom Süden, Westen und Norden. Der Standard des klassischen Irischen, der vom 12-ten bis zum 17-ten Jahrhundert verwendet worden war, war mit der gesprochenen Sprache<sup>9</sup> nicht mehr vereinbar. Außerdem gab es keine Einigung, ob man die sogenannte gälische Schrift<sup>10</sup> benutzen sollte, oder die lateinische.

<sup>9</sup> Obwohl einige sie doch benutzen wollten, zum Beispiel, Risteard de Hindenberg von der Gaeltacht von Port Láirge/Waterford.

<sup>10</sup> Sie wurde als Druckschrift von der englischen Königin Elizabeth I. für die Protestantische Bibel im 16. Jahrhundert nach Irland geschickt.

Es gab also Probleme mit der Schrift, der Grammatik, der Orthographie, der Terminologie und sogar mit der Aussprache<sup>11</sup>.

Im Laufe der Zeit wurden alle diese Probleme gelöst, aber nicht ohne Schwierigkeiten. Weil die Universitäten in den 20er und 30er Jahren mit dem Ausarbeiten einer Standardsprache kaum Fortschritte gemacht haben, entschied die Regierung selbst zu handeln. Das war eine Notwendigkeit, da ab 1922 alle Gesetze des neuen Staates zweisprachig veröffentlicht werden mussten. Dies geschah zuerst im südirischen Dialekt. 1947 aber wurde eine einheitliche Orthographie eingeführt und 1958 eine Standardgrammatik, die Elemente aller Dialekte enthielt. Die lateinische Schrift wurde 1922-32 verwendet, aber mit dem Regierungswechsel 1932 wurde wieder die "gälische Schrift" benutzt. Die Schriftfrage wurde erst in der 1960er Jahren mit der Einführung der lateinischen Schrift endgültig gelöst. Eine neue Terminologie wird seit den sechziger Jahren von einem Terminologiekomitee des Erziehungsministeriums geschaffen. Vorher gab es auch Probleme in diesem Bereich<sup>12</sup>. Der Österreichische Wissenschaftler Erwin Schrödinger hat 1943 dem irischen Taoiseach (Kanzler) de Valera einen Vorschlag gemacht (Ó Riain 1985:78): man solle ein internationales Wort im Irischen annehmen, wenn es in drei von vier der folgenden Sprachen benutzt wird: Deutsch, Französisch, Spanisch, Italienisch. Jedoch besteht das jetzige Hauptproblem darin, wie man die traditionellen Sprecher des Irischen in den *Gaeltacht*<sup>13</sup>-Bereichen zur Benutzung der neuen Terminie bringt.

#### 4.2 Die "Status"-Sprachplanung

Im allgemeinen wird der Stand der "Status"-Sprachplanung in Irland als ein Misserfolg bezeichnet. Irisch ist keineswegs die dominante Sprache Irlands. Ihre eigentliche Benutzung entspricht selten ihrem verfassungsmäßigen Status. Kinder lernen Irisch von der ersten Klasse bis zum Abitur, ohne sie sprechen zu können. Ist die irische Sprachpolitik also gescheitert? Es gibt keine einfache Antwort, denn die Lage der Sprache ist äußerst kompliziert, obwohl es auch positive Zeichen gibt.

Auf dem Gebiet der Bildung wurde das Meiste getan. Die Forschung von Harris (1894: 138) zeigt, dass nur ein Drittel der Kinder in der Grundschule, wo Irish obligatorisch ist, die Sprache beherrschten. Ein weiteres Drittel macht Fortschritte, und ein letztes Drittel lernt die

<sup>11</sup> Erst 1986 hat es die Regierung gewagt, eine einheitliche Aussprache (An Gúm 1986) zu empfehlen.

<sup>12</sup> de Bhaldráithe (1959: v) nennt 18 irische Wörter für "Teleskop", die er gefunden hat

<sup>13</sup> Das Wort *Gaeltacht* bezeichnete ursprünglich die ganze Irisch sprechende Gemeinschaft sowohl in Irland als auch in Schottland. Heute ist es ein speziell vom irischen Staat anerkanntes und auch ökonomisch geschütztes Gebiet, in dem die Sprache ein Rückzugsgebiet hat.

Sprache kaum. In den <sup>14</sup>wo Irisch Unterrichtssprache ist, wird sie von 83.8% beherrscht, und fast alle Studenten machen wesentliche Fortschritte zur Beherrschung der Sprache. In den offiziellen *Gaeltacht*-Gebieten, wo ein Teil der Schüler zu Hause nur Englisch spricht, wird Irisch von 57.85% der Studenten beherrscht. Das Hauptproblem ist klar: eine Stunde pro Tag Kontakt mit Irisch, wie es über 90% der irischen Schüler in der Grundschule haben, genügt nicht, um die Sprache zu beherrschen. Jedoch nur 30% der Eltern würden ihre Grundschulkinder in *Gaelscoileanna* schicken, wo die Mehrheit von ihnen die Sprache beherrschen würde, und 59% der Eltern würden das zur Zeit nicht tun (Ó Riagáin und Ó Gliasáin 1994:26).

## 5 Was für Ergebnisse zeigen fast 80 Jahre der Statusplanung?

Die Sprache ist nicht ausgestorben, wie es ohne Sprachplanung wahrscheinlich gewesen wäre. Sie wird in Fernsehen und Radio<sup>15</sup>. Pro Jahr werden fast 150 neue Bücher auf Irisch veröffentlicht. Irisch wird - laut der letzten Volkszählung von 1996 - von 1.43 Millionen oder 43.5% der Gesamtbevölkerung im irischen Staat gesprochen und von 143,000, fast 10% der Gesamtbevölkerung in Nordirland. Auf den ersten Blick scheint das besser zu sein als die 13.3% von 1911 oder die 19.3% von 1926. Man muss jedoch erkennen, dass diese Zahlen Selbstberichte sind. Genauere Untersuchungen (Ó Riagáin und Ó Gliasáin 1994:5) zeigen, dass nur 2% Irischkenntnisse wie Native Speakers vorweisen können, dass 9% "an den meisten Konversationen" teilnehmen können und dass 22% "begrenzte Konversationen" führen können. Noch wichtiger für die eigentliche Benutzung der Sprache ist Folgendes: Ó Riagáin und Ó Gliasáin (1994: 11-14) stellen fest, dass obwohl 9% "Irisch in einer Konversation in der letzten Woche" benutzt haben und 40% irischsprachige Sendungen im Fernsehen "manchmal" anschauen, nur 3% Irisch "oft" zu Hause benutzen und nur 2% "wenigstens einmal wöchentlich" in der Arbeit.<sup>16</sup> Ó Murchú (1998: 9) erwähnt eine Analyse der Volkszählung von 1996, die feststellt, dass nur 2.9% der erwachsenen<sup>17</sup> Bevölkerung des irischen Staates oder 71.000 Iren jeden Tag Irisch sprechen. Betrachten wir Kinder im Alter von 3-4 Jahren, d.h. die noch nicht in die Schule gehen. Von ihnen sprechen 4.6%, d.h. 3,951, täglich die Sprache und nur 3,4%, d.h. 861, der Kinder in den *Gaeltacht*-Gebieten. Etwa 7%

<sup>14</sup> *Gaelscoileanna*, oder Irischsprachige Schulen, sind von weniger als 1% der Schulen im irischen Staat 1972 auf jetzt 6% gestiegen.

<sup>15</sup> Das irischsprachige Fernsehen TG4 sendet seit Ende 1996; Raidió na Gaeltachta seit 1972; Raidió na Life für Dublin.

<sup>16</sup> Interessanterweise sind die letzten zwei Gruppen nicht identisch: die Hälfte der Leute, die Irisch in der Arbeit verwenden, benutzen die Sprache selten oder nie zu Hause.

<sup>17</sup> Es ist sinnvoll die Kinder von dieser Berechnung auszuschließen, weil Irisch Pflichtfach in allen staatlichen Grund- und Mittelschulen ist und daher von allen Kindern jeden Tag "benutzt" wird.

lesen Bücher auf Irisch, aber nur 1% tun das täglich. Warum sind die Ergebnisse so unbefriedigend?

Die Hauptschwäche der irischen Sprachplanung liegt nicht im Bildungswesen, auch wenn die allgemeine Bevölkerung dies mitunter so sieht. Laut der Forschung des Autors (Ó Riain 1985) gibt es vier Hauptgründe, die das bisherige Scheitern der Status-Sprachplanung erklären:

- a) Ein Missverständnis der Beziehung zwischen Sprachfähigkeit und Sprachnutzung.
- b) Ein Mangel an umfassender Sprachplanung.
- c) Überhöhter Anfangsoptimismus, dem später Verzweiflung folgt.
- d) Die Erwartung, dass sich Irisch von der Gaeltacht aus nach Osten ausbreiten würde.

Betrachten wir diese Gründe der Reihe nach etwas ausführlicher:

a) Ein Missverständnis der Beziehung zwischen Sprachfähigkeit und Sprachnutzung (Ó Riain 1985: 91-92): Alle Bemühungen des Staates waren von Anfang an darauf gerichtet, Irish zu unterrichten. Das war natürlich nötig, da 1922 nur wenige Iren die Sprache konnten. Man hat aber falsch angenommen, dass das Unterrichten der Sprache genügen würde und dass die Leute von selber die Sprache benutzen würden. Man hat nicht verstanden, dass die Normen der Sprachnutzung von der Gesellschaft und nicht vom Einzelnen bestimmt werden. Also gab es so gut wie keine Nutzungsplanung, d.h. Aktivitäten in der Kommune, im Beruf, in der Freizeit, Medien usw. Um nur ein Beispiel vom irischen Parlament zu geben: statt eine kollektive Entscheidung zu treffen, dass während einer bestimmten halbe Stunde pro Woche nur Irisch im Parlament gesprochen wird, wurde betont, dass jeder einzelne Politiker eine Pflicht hat, Irisch zu sprechen. Auch im öffentlichen Dienst wird Sprachfähigkeit in Irisch belohnt, nicht die Benutzung der Sprache in der Arbeit. Dies gilt im Wesentlichen bis heute.

b) Ein Mangel an umfassender Sprachplanung (Ó Riain 1985: 93-104): Außerhalb des Bildungswesens hat der Staat fast keine Status-Sprachplanung gemacht.<sup>17</sup> Alle anderen Ministerien haben weiter auf Englisch gearbeitet, sogar in der Gaeltacht, und haben die Sprachplanung nicht als ihre Sache betrachtet. Für die anderen Ministerien, blieb die Sprachplanung eine Sache des Erziehungsministeriums. Im Wesentlichen gilt das auch bis heute.

---

<sup>17</sup> Es gab vereinzelte Regelungen, zum Beispiel 1950 dass die Bahn ihre Fahrkarten auf Irisch, oder zweisprachig, erzeugen musste (Ó Riain 1985: 212).

c) Überhöhter Anfangsoptimismus, der später Verzweiflung folgt: In den zwanziger Jahren gab es viele Autoren, die glaubten, dass innerhalb von 10 Jahren Irisch wieder die Mehrheitssprache Irlands würde (Ó Riain 1985: 85-88). Da dies zwischen 1940 und 1950 nicht der Fall war, sind sie in Verzweiflung geraten. Am Anfang haben sie alle Schwierigkeiten, später alle Fortschritte minimalisiert. Weder am Anfang noch später haben sie wissenschaftlich untersucht, was eigentlich passiert ist.

d) Die Erwartung, dass sich Irisch von der Gaeltacht aus nach Osten ausbreiten würde (Ó Riain 1985: 88-90): Die sogenannte *Breac-Ghaeltacht*<sup>18</sup>, am Rande der Gaeltacht, hat als Letztes die Sprache verloren. Eine sehr negative Haltung zum Irischen war seinerzeit nötig, um die Iren zu überzeugen, dass sie ihre Nationalsprache aufgeben sollen. Diese negative Haltung war in der Breac-Ghaeltacht am stärksten, und es ist sehr unwahrscheinlich, dass in diesen Gebieten die Bevölkerung zurück zum Irischen kommen würde. Dies folgte dem Trend, dass in den meisten Fällen von Sprachwechsel die neue Sprache sich von der Großstadt zur Kleinstadt und von der Kleinstadt aufs Land verbreitet (wie Englisch in Irland). Die Gegenrichtung ist äußerst selten, wenn es sie überhaupt gibt.

*Der Autor möchte Frau Dr. Sabine Heinz, Gastprofessor für Keltologie an der Universität Wien, für Ihre Ratschläge recht herzlich danken.*

## Literatur

(Von den zahlreichen Büchern zum Thema wird hier nur eine Auswahl geboten.)

An Gúm (1986): *Foclóir Póca: English-Irish, Irish-English Dictionary*. Dublin: An Gúm.

Cahill, Edward (1940): *The Irish Language in the Penal Era*. In: *The Irish Ecclesiastical Record*, Vol. LV, Dublin.

CLAR (1975): *Report of the Committee on Language Attitudes Research*. Dublin: Oifig an tSoláthair/Government Publications Office.

Collins, Kevin (o.J.): *The Cultural Conquest of Ireland*. Dublin/Corcaigh: The Mercier Press.

Corkery, Daniel (1954): *The Fortunes of the Irish Language*. Corcaigh: The Mercier Press.

Crowley, Tony (2000): *The Politics of Language in Ireland 1366-1922 - A Sourcebook*. London und New York: Routledge.

Cullen, L.M. (1979): *Life in Ireland*. London: Longman.

de Bhaldraithe, Tomás (1959): *English-Irish Dictionary*. Dublin: An Gúm.

---

<sup>18</sup> "Halb-Gaeltacht", d.h. ein Gebiet, in dem die Leute Irisch noch können, aber nicht mehr sprechen.

- de Fréine, Seán (1977): The Dominance of the English Language in the 19<sup>th</sup> Century, in Ó Muirthe 1977, S. 71-87.
- de Fréine, Seán (1978): The Great Silence. Dublin/Corcaigh: The Mercier Press.
- Harris, John (1984): Spoken Irish in Primary Schools. Dublin: ITÉ (Institiúid Teangeolaíochta Éireann/The Linguistics Institute of Ireland).
- Heinz, Sabine (2000): Die Keltischen Sprachen an den Rändern Großbritanniens. Hard Times Nr. 71, S. 44-51.
- Hindley, Reg (1990): The Death of the Irish Language - A Qualified Obituary. London & New York: Routledge.
- Joyce, James (1916): A Portrait of the Artist as a Young Man. Harmondsworth: Penguin Ausgabe 1960.
- Mac Carrick, Gwyn (1995): The Irish State and the State of Irish. - Can the language shift be reversed? Hobart: University of Tasmania (unveröffentlichte Diplomarbeit).
- Mac Gréil, Mícheál (1990): The State and Status of Irish (A Report of a National Survey carried out in 1988-89). Má Nuad: Coláiste Phádraig.
- Mac Póilin, Aodán (1997): The Irish Language in Northern Ireland. Belfast: Iontaobhas ULTACH.
- Maguire, Gabrielle (1991): Our Own Language: An Irish Initiative. Clevedon: Multilingual Matters.
- McCluskey, James (2001): Guthanna in Éag - an mairfidh an Ghaeilge?/Voices Silenced - Has Irish a Future? Dublin: Cois Life.
- Ó Ciosáin, Éamon (1991): Buried Alive: A reply to the Death of the Irish Language. Dublin: Dáil Uí Chadhain.
- Ó Coileáin, Mícheál (1922): The Path to Freedom. Corcaigh: The Mercier Press.
- Ó Cuív, Brian (1951): Irish Dialects and Irish-speaking districts. Dublin: Institute for Advanced Studies.
- Ó Cuív, Brian (1969, ed.): A View of the Irish Language. Dublin: Oifig an tSoláthair/Government Publications Office.
- Ó Fiaich, Tomás (1969): The Language and Political History, in Ó Cuív 1969, S. 101-111.
- Ó hUallacháin, Colmán (1994): The Irish and Irish - a sociolinguistic analysis of the relationship between a people and their language. Dublin: Irish Franciscan Provincial Office.
- Ó Muirthe, Diarmaid (1977 ed.): The English Language in Ireland. Dublin/Corcaigh: The Mercier Press und RTE.
- Ó Murchú, Helen (1998): An Ghaeilge - a haghaidh roimpi/Irish - Facing the Future. Dublin: An Biúró Eorpach do Theangacha Neamhfhorleathana.

Ó Murchú, Máirtín (1970) : Urlabhra agus Pobal/Language and Community. Dublin: Oifig an tSoláthair/Government Publications Office.

Ó Murchú, Máirtín (1985) : The Irish Language. Dublin: Bord na Gaeilge/Department of Foreign Affairs.

Ó Riagáin, Pádraig (1985) : International Journal of the Sociology of Language: Language Planning in Ireland. Amsterdam: Mouton de Gruyter.

Ó Riagáin, Pádraig und Ó Gliasáin, Mícheál (1994) : National Survey on Languages 1993: Preliminary Report. Dublin: ITÉ (Institiúid Teangeolaíochta Éireann/The Linguistics Institute of Ireland).

Ó Riain, Seán (1994): Pleanáil Teanga in Éirinn (Sprachplanung in Irland) 1919-1985. Dublin: Carbad/Bord na Gaeilge.

Ó Riain, Seán (2001): An tAontas Eorpach agus an Ghaeilge : Féiniúlacht agus Éagsúlacht Teanga/The EU and the Irish Language : Identity and Linguistic Diversity. Corcaigh und Baile Átha Cliath/Dublin : Clódhanna Teo. Für Scríbhneoirí Gaeilge Chiarraí.

Ó Sé, Liam (2000): Crannóga - An Epidemiological Approach to the Gaeltacht. Dublin: Johnswood Press.

Ó Snodaigh, Pádraig (1995): Hidden Ulster - Protestants and the Irish Language. Belfast: Lagan Press.

Ó Tuama, Seán (1972): The Gaelic League Idea. Dublin/Corcaigh: The Mercier Press.

Rockel, Martin (1977): Probleme der Sprachpolitik in Irland. Berlin: Humboldt Universität (unveröffentlichte Dissertation)

Schiemer, Christine (1979): Eine Soziologische Untersuchung der Sprachpolitik der Irischen Nation - Der Prozess der Verdrängung des Irischen durch das Englische und dessen Ursachen. Wien: Universität Wien (unveröffentlichte Diplomarbeit).

Wall, Maureen (1969): The Decline of the Irish Language, in Ó Cuív 1969, S. 81-90.

## Die Autoren:

*Anton, Günter* (Bernhard-Kellermann-Str. 6k, DE-06366 Köthen), Lehrer, Vorsitzender der „Unio por la Linguo Internaciona (Ido)“.

*Back, Otto* (Laudongasse 20/1, A-1080 Wien), Dr. phil., Honorarprofessor für Graphematik und Orthographieforschung an der Universität Wien.

*Barandovská-Frank, Věra* (Kleinenberger Weg 16A, DE-33100 Paderborn, [bbaral@hrz.uni-paderborn.de](mailto:bbaral@hrz.uni-paderborn.de)), Dr. phil., Latinistin, Lehrbeauftragte für Interlinguistik an der Universität/Gesamthochschule Paderborn.

*Blanke, Detlev* (Otto-Nagel-Str. 11o, 12683 Berlin, [dblank.gil@snafu.de](mailto:dblank.gil@snafu.de)), Dr.sc.phil., Lehrbeauftragter f. Interlinguistik a.d. Humboldt-Univ. Berlin, Vors. der Gesellschaft f. Interlinguistik

*Fiedler, Sabine* (Am Zollamt 5, DE-04838 Gordemitz, [sfiedler@rz.uni-leipzig.de](mailto:sfiedler@rz.uni-leipzig.de)), Dr. phil. habil., Linguistin, unterrichtet Übersetzen, englische Grammatik und Interlinguistik am Institut für Anglistik der Universität Leipzig, Stellvertr. Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

*Fischer, Rudolf-Josef* (Gustav-Adolf-Str. 2a, 48356 Nordwalde, [fischru@uni-muenster.de](mailto:fischru@uni-muenster.de)), Dr. rer. medic., MA f. Sprachwiss., Privatdoz. am Institut für Med. Informatik und Biomathematik der Universität Münster; Lehrbeauftragter f. Interlinguistik am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster

*Fritsch, Andreas* (Freie Universität, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin, [classics@zedat.fu-berlin.de](mailto:classics@zedat.fu-berlin.de)), Professor für lateinische Sprache und Literatur und ihre Didaktik an der FU Berlin

*Künzli, Andreas* (Blockweg 8, CH-3007 Bern, [kuenzli@osteuropa.ch](mailto:kuenzli@osteuropa.ch)), Lic. phil., Slawist, Webmaster, Redakteur der Svisa Planlingva Enciklopedio.

*Mannewitz, Cornelia* (Parkstr. 26, D-18059 Rostock, [cornelia.mannewitz@philfak.uni-rostock.de](mailto:cornelia.mannewitz@philfak.uni-rostock.de)), Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin (Slawistin) an der Universität Rostock

*Ó Riain, Seán* (Botschaft der Republik Irland, Friedrichstrasse 200, 10117 Berlin, [sean.oriain@iveagh.irlgov.ie](mailto:sean.oriain@iveagh.irlgov.ie)), Ph.D, Presse- und Kulturrat der Irischen Botschaft in Deutschland

*Simon, Karl-Hermann* (Carl v. Ossietzky-Str. 21, 16225 Eberswalde, [khsimon@fh-eberswalde.de](mailto:khsimon@fh-eberswalde.de)), Dr. rer.silv., Forstwissenschaftler und Lexikograph

*Stocker, Frank* (Mendelssohnstr. 47, 60325 Frankfurt/M., [Fhstocker@aol.com](mailto:Fhstocker@aol.com)), studierte Politikwissenschaft, Slawistik und Geschichte, Wirtschaftsjournalist

*Weckwerth, Horst* (Mühsamstr. 21, 16225 Eberswalde), Dr.rer.silv., Forstwissenschaftler

*Weidner, Klaus-Peter* (Schicklerstr. 34, 16225 Eberswalde, [kpweidner@fh-eberswalde.de](mailto:kpweidner@fh-eberswalde.de)), Ingenieur-Ökonom, Programmierer

*Wilshusen, Ricard* (Beckerstr. 26, DE-64289 Darmstadt, [richard.wilshusen@web.de](mailto:richard.wilshusen@web.de)), Lic., Katalanischlehrer und staatl. geprüfter Übersetzer, Lehrbeauftragte für Katalanisch an der J.W. Goethe-Universität Frankfurt/ M.